

datiert, handelt über die Kommunion, Anrufung der Heiligen, Autorität der Kirche, Zölibat, die zweite (1545) behandelt dieselben Themen, aber viel ausführlicher. Beide Schriften können als „Muster vornehmer Polemik“ in klassisch schönen Formen mit rhetorischem Schwung“ gelten. Im 9. Heft wird die Schrift des berühmten Bischofs von Rochester Johannes Fisher geboten, welche gegen die Leugnung des äußeren sichtbaren Priestertums durch Luther gerichtet ist und sich in der Beweisführung auf die Geschichte des antiken Christentums stützt, von der Luther wahrlich nichts wußte. Luther sagt in seiner Schrift: „De abroganda missa privata“, daß es kein äußeres Priestertum gebe, das bestehende eine Teufelseinrichtung sei: Fisher dagegen kann die Väter anführen und zum Beweis der Einsetzung durch Christus die neutestamentlichen Schriften reichlich zitieren. Das 10. Heft hat die interessanteste Verteidigung des römischen Pontifikats, die der bedeutendste Scholastiker seiner Zeit Thomas de Vio (Cajetanus) dem Papst Leo X. widmete, zum Inhalt. Sich auf Thomas von Aquin stützend, weist Cajetan namentlich den Vorrang des heiligen Petrus vor den anderen Aposteln nach und die Nachfolgerschaft der römischen Bischöfe. Die Texte der drei Hefte sind wie die der Vorgänger durch textkritische und erklärende Noten so vorzüglich gestützt, daß man die Hefte wieder als mustergültig bezeichnen kann. Möge das Unternehmen so gedeihen, wie es die große Zahl der schon in Vorbereitung befindlichen Hefte anzeigt, damit die Beurteilung der Reformationsbewegung bald der quellenmäßig belegbaren Wahrheit näher komme!

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

- 18) **L'unité dans le Christ.** Michel d'Herbigny S. J., président de l'Institut Pontifical oriental. *Orientalia christiana*. Anno IV. Series II. Num. 1. (32). Roma 1923. Pontificio instituto orientale. fr. 3.—.

Das vorliegende Werk ist ein Vortrag von P. Michael d'Herbigny S. J., den er gehalten hat auf die Bitte einer Gruppe der russischen „Orthodoxen“, die den katholischen Gedanken über die „Union der Kirchen“ kennen lernen wollten. In diesem Vortrag bestrebt er sich, zu beweisen, daß eine solche Union möglich ist. Zu diesem Zwecke beruft er sich auf das Altertum, wo die Völker sowohl des Westens wie auch des Ostens unter der Obergewalt des Papstes, in dem sie den Nachfolger des heiligen Petrus anerkannten, vereinigt waren. Diese Einigkeit zerrissen erst im Osten Photius und im Westen Luther, Heinrich VIII. und Johann Elisabeth. Um die zerrissene Einigkeit wieder herzustellen, hört die katholische Kirche nicht auf, die getrennten Christen zusammenzurufen. So richtete Leo XIII. seine Enzyklika „*Praeclara Orientalium dignitas*“ an die Orientalen und speziell an die Slawen. Derselbe Papst richtete sein Rundschreiben „*Amantissimae voluntatis*“ an die Anglikaner, um sie auch zur Rückkehr zum heiligen Mutterchoß der katholischen Kirche zu bewegen. Dieser Papst weihte die Menschheit dem heiligsten Herzen des Erlösers und bittet ihn um Realisierung der Einigkeit der Seelen, um die er den himmlischen Vater so innig gebeten hat (So 17, 11. 21. 22) und nach der man seine Jünger erkennen wird (So 13, 35). Pius X. hat spezielle Gebete angeordnet, um von Gott diese Einigkeit zu erlangen. Benedikt XV. verdoppelt diese Bemühungen und bittet den Heiligen Geist um die Gabe der Eintracht und Liebe, die ein Zeichen seiner Anwesenheit unter den Gläubigen ist. Schließlich ist es überflüssig anzuführen, wie große Liebe Pius XI. für die Orientalen hat, denn dies ist allgemein bekannt. Wie einerseits die Päpste zur Wiederherstellung der Christeneinigkeit streben, so streben anderseits — sagt der Vortragende — auch die getrennten Christen demselben Ziele zu. Die auf dem Synod vom Jahre 1917 bis 1918 versammelten schismatischen Russen haben öffentlich gebetet, daß diese Einigkeit aller Christen eintrete, weil sie die Welt von Atheismus und antichristlichen Strömungen am besten befreien könnte. Die griechische Hierarchie hat am

1. September 1868 und am 20. Jänner 1914 mutig erklärt, daß die Unterordnung der Kirche unter die weltliche Herrschaft gegenkanonisch ist. Auch die anderen schismatischen Kirchen beklagen daselbe. Der Anglikanismus sucht nach dieser Einigkeit seit einem Jahrhundert auf verschiedenen Wegen und die Episkopalen von Amerika beriefen zu diesem Zwecke eine World Conference zusammen. Die Lutheraner von Schweden und Deutschland kehren allmählich zu dem, was Luther verdammt, zurück und die Calvinisten von Holland stimmen überein, daß die Einigkeit im Glauben und in der Liebe nötig ist.

Außerdem nennt der Vortragende einzelne eminente Personen, die der Einigkeit der Kirchen geneigt waren, wie: den Patriarchen Joachim III., Bolotow, Pawlow und den großen russischen Denker Solowjew, welcher in seinem Werke „Les Trois Dialogues“ von einer symbolischen Vision erzählt, wo diese Einigkeit triumphierte. Mit der Beschreibung dieser Vision endigt der herrliche Vortrag.

Stanislaw.

Domkapitular Dr. F. Szczępczyński.

19) **Papst und Kurie in ihrer Politik nach dem Weltkriege.** Von Friedrich Ritter von Lama. IV. Heft. Illertissen (Bayern) 1925, Martinusbuchhandlung.

Der unermüdliche Anwalt der Päpste beschenkt uns wieder mit einer neuen Verteidigungsschrift, deren Hauptzweck es ist, nachzuweisen, daß Papst Benedikt XV. kein Feind Deutschlands gewesen sei. Aber auch sonst enthält die Broschüre manches Interessante, namentlich in dem Kapitel „Frankreichs Rückkehr in den Vatikan“. Wir hegen nur den einen Wunsch, der hochverdiente Verfasser möge sein löbliches Unternehmen fortsetzen und glücklich vollenden.

Linz.

P. Schroebe S. J.

20) **Politische Geheimverbände.** Blicke in die Vergangenheit und Gegenwart des Geheimbundeswesens. Von Dr. jur., Dr. oec. Publ. Franz Schwyer, Staatsrat, Staatsminister a. D. in München. Gr. 8° (229). Freiburg i. Br. 1925, Herder.

Die rein äußere Veranlassung dieses Buches war die Bearbeitung des Artikels „Geheime Gesellschaften“ im Staatslexikon der Görres-Gesellschaft durch den Verfasser, neben dem eine ausgiebigere Verwertung des reichen gesammelten Stoffes in einer besonderen Schrift angezeigt schien. Die gerade heute wieder üppig emporwuchernden Geheimbünde einerseits, die klare Beleuchtung andererseits, in welche der gewiß berufene Verfasser das ganze Geheimbundeswesen zu setzen versteht, zeigen auch dem Vertrauensseligsten die Notwendigkeit, eine der verhängnisvollsten Vertriebkäfte unseres öffentlichen Lebens scharf ins Auge zu fassen. Natürlich kann und will der Verfasser keine erschöpfende Darstellung des weitverzweigten politischen Geheimbundeswesens in alter und neuer Zeit bieten. Er will lediglich an einigen wichtigen Beispielen die große Bedeutung und den weitreichenden verhängnisvollen Einfluß politischer Geheimbünde dartun und im Anschluß daran die notwendigen Folgerungen für die Gegenwart ziehen.

Diesem Leitgedanken entspricht die Einteilung. Begriff und Arten der Geheimverbände und das Schrifttum über dieselben gehen als Einleitung voraus. Im ersten, ausführlicheren Teile werden Ziele, Verfassung und Geschichte der wichtigsten politischen Geheimverbände dargelegt, der zweite Teil bringt die gehaltvolle kritische Würdigung. Dem Freimaurerbund wendet der Verfasser mit Recht an erster Stelle seine Aufmerksamkeit zu; seine geschichtliche Entwicklung, seine Verfassung und Verbreitung, Wesen, Zweck und Wirksamkeit der Freimaurerei, Krieg, Revolution und Freimaurerei, Freimaurertum und Kirche, Freimaurertum und Staat und der politische Geheimcharakter des Freimaurerbundes werden mit voller Klarheit